

Seminar am 13. Mai 2016

Collins: Mikrosoziologie gewaltsamer Konfrontationen

S. 9 ff.

- Es gibt viele Formen von Gewalt (S. 9)
- Die Gewaltpalette reicht von kurzen Episoden wie einem Schlag bis hin zu umfassenden und organisierten Ereignissen wie einem Krieg (S. 9)
-
- Dennoch lässt sich das breite Spektrum der Gewalt mit einer knappen Theorie erklären (S. 9)
- „Bei einer mikrosoziologischen Theorie geht es nicht um Gewalttäter, sondern um Gewaltsituationen. Wir versuchen die Situationen auszuloten, welche die Emotionen und Handlungen derer prägen, die in sie hineingeraten oder sich hineinbegeben. Denn nach Typen gewalttätiger Typen zu suchen, die in allen Situationen gleich agieren, ist ein Irrweg.“ (S. 10)
- Wenn wir uns (..) auf die Interaktionssituation konzentrieren - den wütenden Freund mit dem schreienden Kleinkind, den bewaffneten Räuber, der beim Überfall auf sein Opfer schießt, den Polizisten, der auf den Verdächtigen einschlägt -, können wir die Konfrontations-, Anspannungs- und Gefühlsmuster erkennen, die in der Gewaltsituation wesentlich sind. In dieser Betrachtungsweise wird deutlich, dass Hintergrundfaktoren wie Armut, Rasse und Kindheitserfahrungen für die Dynamik der Situation nicht von Belang sind“ (S. 11)
- Quellenlage auf Mikroebene: Foto- und Videotechnik als probate Mittel zur Analyse gewaltsamer Interaktionen (S. 13 ff)
- „Wie Gewalt sich tatsächlich abspielt, lässt sich nur mit Videos erschließen.“ (S. 15)
- Allerdings: „Technik allein verschafft kaum wirklichkeitsgetreue Einblicke, die Kombination mit dem analytischen Standpunkt ist wichtig“ (S. 17)

Anmerkung: Zu diesem erfährt man wenig - wie, mit welchen Methoden oder Verfahren werden Protokolle analysiert?

- *Situationsvergleich zwischen verschiedenen Gewaltformen (19 ff.)*
- „Verallgemeinernd können wir sagen, dass alle Gewaltformen zu einigen wenigen Mustern passen mit denen sich die Barriere aus Anspannung und Angst überwinden lässt, die automatisch aufkommt, wenn Menschen in eine feindliche Konfrontation geraten-„ (S. 20)

Modell

Individuum I // K-Anspannung und -angst // Individuum II

- Umgehung der Konfrontationsanspannung und -angst z. B. durch Auswahl eines offensichtlich schwachen Opfers
- funktionale Äquivalente: Rolle von Training (Drill, Militär, vgl. Weber: eingeübte Gewohnheit, Routine, versus Verletzungs- oder Tötungshemmung)
- „Die gefährlichste Version (von Gewalt) ereignet sich, wenn sich ein hohes Maß an Konfrontationsanspannung aufgebaut hat und dies sich plötzlich entlädt, wenn etwa ein Gegner, der zuerst bedrohlich und entmutigend wirkt, sich als hilflos erweist, was beim anderen eine Transformation von Angst und Anspannung in eine grimmige Attacke freisetzt.“ (S. 21)